

5.5.2009

Pressemitteilung

Greenpeace auf der Suche nach Wärmelecks

Wohin steckt die Stadt die 10,8 Millionen Euro Fördermittel vom Bund?

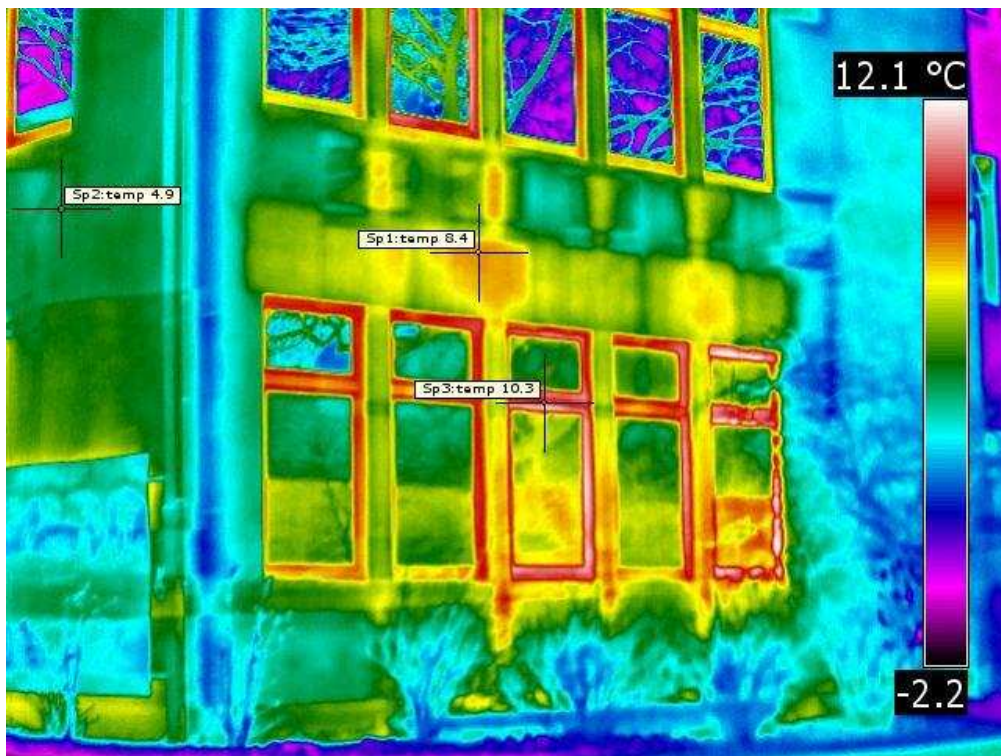
Der Bund stellt im Rahmen seines Konjunkturprogramms II der Stadt Paderborn 10,8 Millionen Euro für die energetische Sanierung der Schul-Infrastruktur zur Verfügung. Der Stadtrat hat bisher nur für einen Bruchteil dieser Mittel Beschlüsse darüber gefasst, an welchen Gebäuden diese Sanierungen durchgeführt werden sollen. Als Entscheidungshilfe haben Mitglieder der Paderborner Greenpeace-Gruppe in der Nacht zum 20. März Thermografie-Bilder von Gebäuden der Stadt Paderborn aufgenommen. Bei Temperaturen nahe dem Nullpunkt zeigt die Spezialkamera, wo die Außenhülle eines Hauses besonders warm ist, damit besonders viel Heizenergie verloren geht und eine Sanierung deshalb sinnvoll ist.

Auf ihrer Tour haben die Greenpeacer exemplarisch drei Schulen, Verwaltungsgebäude und eine Kindertagesstätte untersucht. Mark Lindert, Sprecher von Greenpeace, beschreibt einige Ergebnisse: „Die Thermografien zeigen Fensterrahmen, die Wärmebrücken sind. Bei etlichen Gebäuden fallen Fassadenbereiche auf, die schlechter isoliert wirken als die Fenster. Beim Reismann-Gymnasium sind dies besonders die Fassadenteile mit Glasbausteinen: praktisch ohne Wärmedämmung verschwindet die Energie dort durch die Wand. Zwangsläufig verfeuert die Heizung dann mehr Brennstoff als nötig und produziert mehr klimaschädliches Kohlendioxid. Hier muss dringend saniert werden.“

Das Konjunkturpaket sieht ausdrücklich vor, dass die vom Bund angekündigten Mittel in den Jahren 2009 und 2010 verausgabt werden müssen, und zwar zusätzlich zu ohnehin schon im städtischen Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben für Sanierungsprojekte. Lindert drängt zur Eile: „Die Stadt hat aus dem Konjunkturprogramm zwar schon einige Sanierungsprojekte auf den Weg gebracht und in der letzten Ratssitzung entsprechende Beschlüsse mit einem Umfang von rund 2,8 Millionen Euro gefasst. Sie muss sich aber sputen, Projekte für die restlichen Mittel zu planen und durchführen, sonst verfällt der Anspruch.“

Und Greenpeace denkt weiter: Die Umweltschutzorganisation fordert die Stadt auf, ein systematisches Energiesparprogramm für alle städtischen Gebäude aufzulegen. Mark Lindert legt die Messlatte auf: „Das Konjunkturprogramm ist ein Anstoß, ab 2011 muss die Stadt wieder aus eigener Kraft weiter arbeiten. Die Kohlendioxid-Emission aus der Gebäudebeheizung soll durch Sanierungen, aber auch durch die Nutzung von Solarwärme und den Einsatz von Blockheizkraftwerken spätestens in 10 Jahren halbiert werden. Das betrifft nicht nur Schulen und Kindertagesstätten, sondern auch die Verwaltungsgebäude.“

Der kürzlich vorgestellte städtische Energiebericht weist aus, dass der Heizenergieverbrauch der städtischen Gebäude in den letzten acht Jahren um etwa 20 % reduziert wurde. Wegen der immer höheren Energiepreise sind die Kosten dennoch gestiegen. Insbesondere die Verwaltungsgebäude hätten einen zu hohen Energieverbrauch. Lindert dazu: „Die Stadt ist zwar auf dem richtigen Weg – nur deutlich zu langsam. Wenn hier nicht zügig und konsequent ‘dursaniert’ wird, laufen der Stadt die Heizkosten davon.“ Aus Sicht von Greenpeace würde ein solches Sanierungsprogramm nicht nur zum Klimaschutz beitragen, sondern auch Arbeitsplätze im regionalen Handwerk sichern.

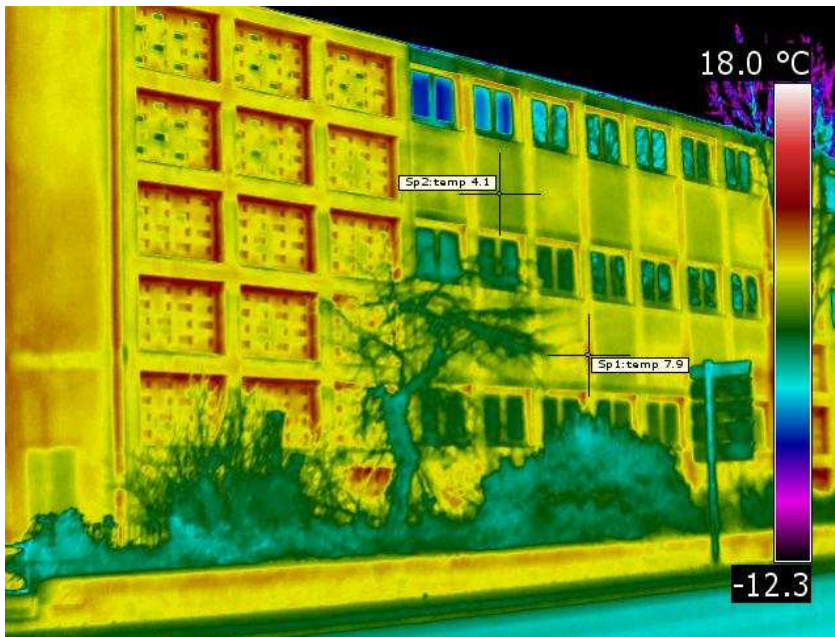


Reismann-Gymnasium:

Nicht nur die Fensterrahmen bilden Wärmebrücken, auch die Fassadenelemente dazwischen, darunter und darüber lassen Wärme nach außen passieren. Im Gegensatz dazu ist der Mittelteil des Gebäudes mit dem Haupteingang bereits gut gedämmt.

Sowohl in der Thermografie als auch im normalen Foto spiegeln sich bei der Aufnahme aus schräger Perspektive Bäume in den Fensterscheiben. Daher können im Fall dieser Thermografie keine Aussagen über die Oberflächentemperatur der Glasscheiben getroffen werden.

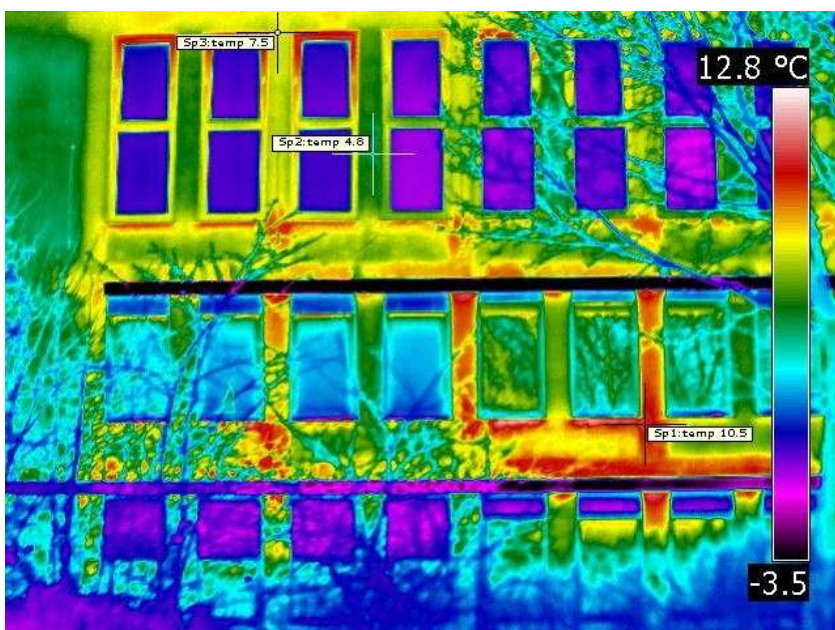


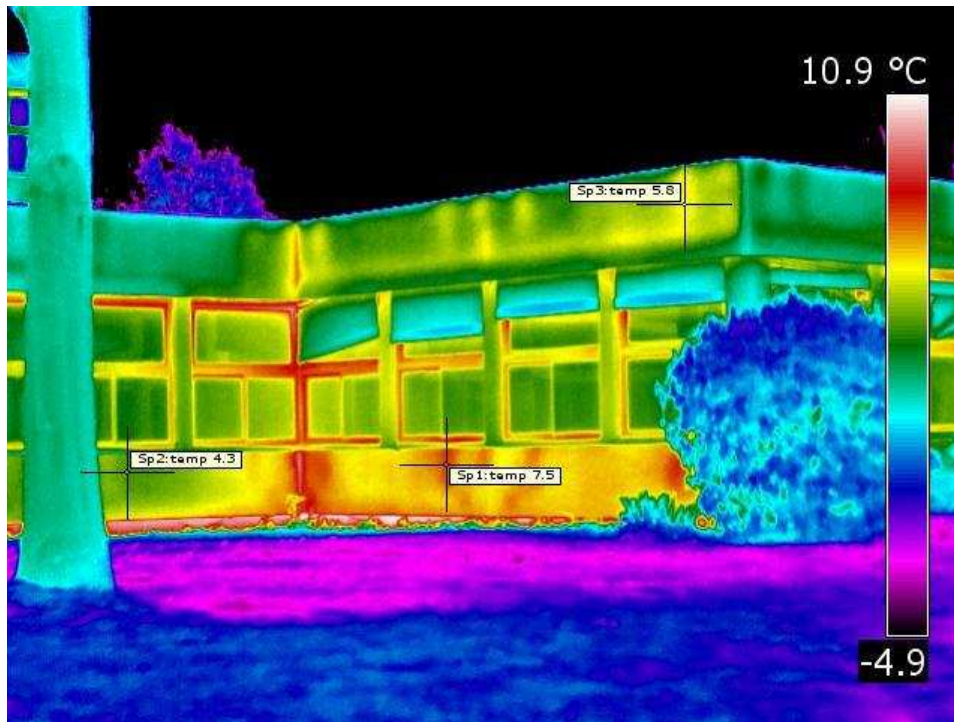


Reismann-Gymnasium
(von der Driburger Straße
aus):

Oben:
Das Fassadenelement
mit den Glasbausteinen
wirkt wie Kühlrippen.

Unten:
Auch hier lässt die
Fassade unter und
zwischen den Fenstern
viel Wärme entweichen.

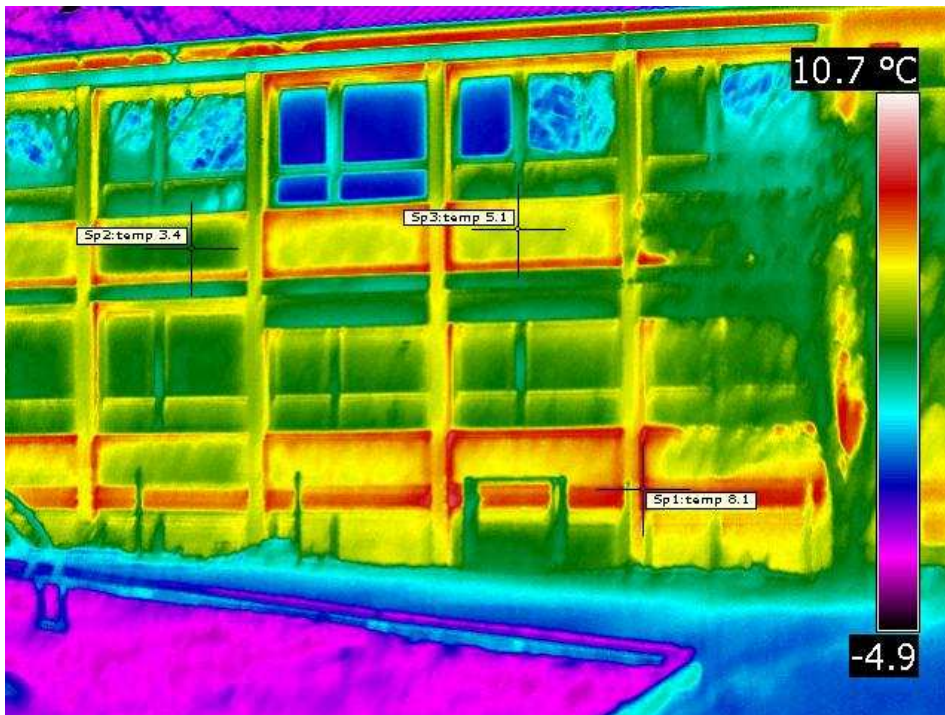




Goerdeler-Gymnasium:
Fensterrahmen und Fassadenelemente
sind auffällige Wärmebrücken.

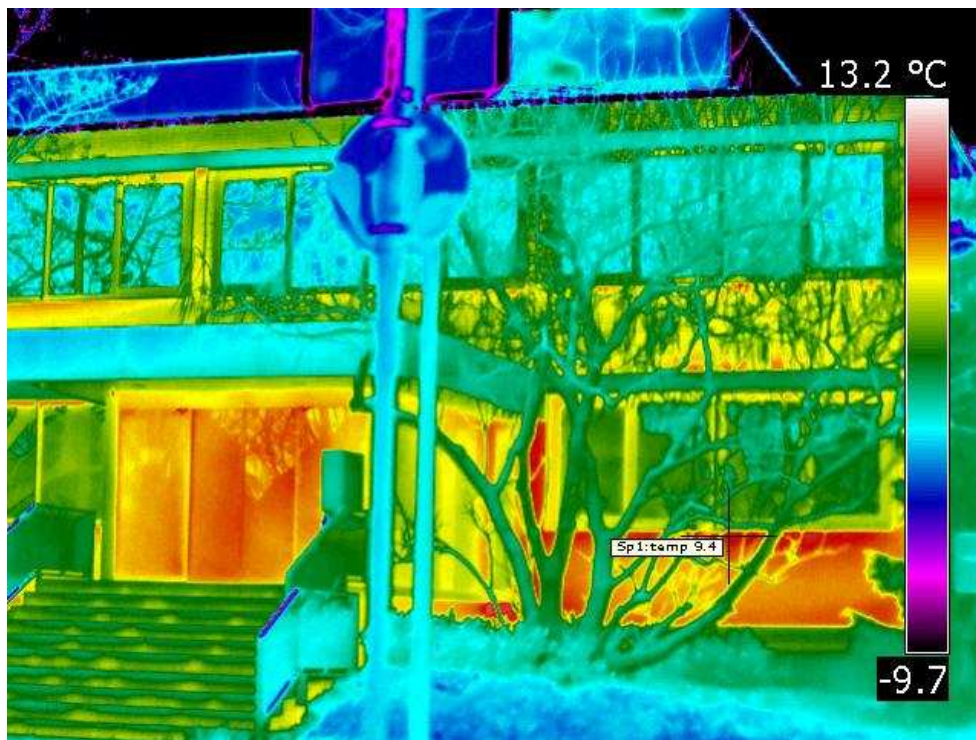
Im Haushaltsplan des städtischen Betriebs für Gebäudemanagement und Bäder sind bereits Mittel für Dämm-Maßnahmen am Goerdeler-Gymnasium vorgesehen.





Lutherschule:

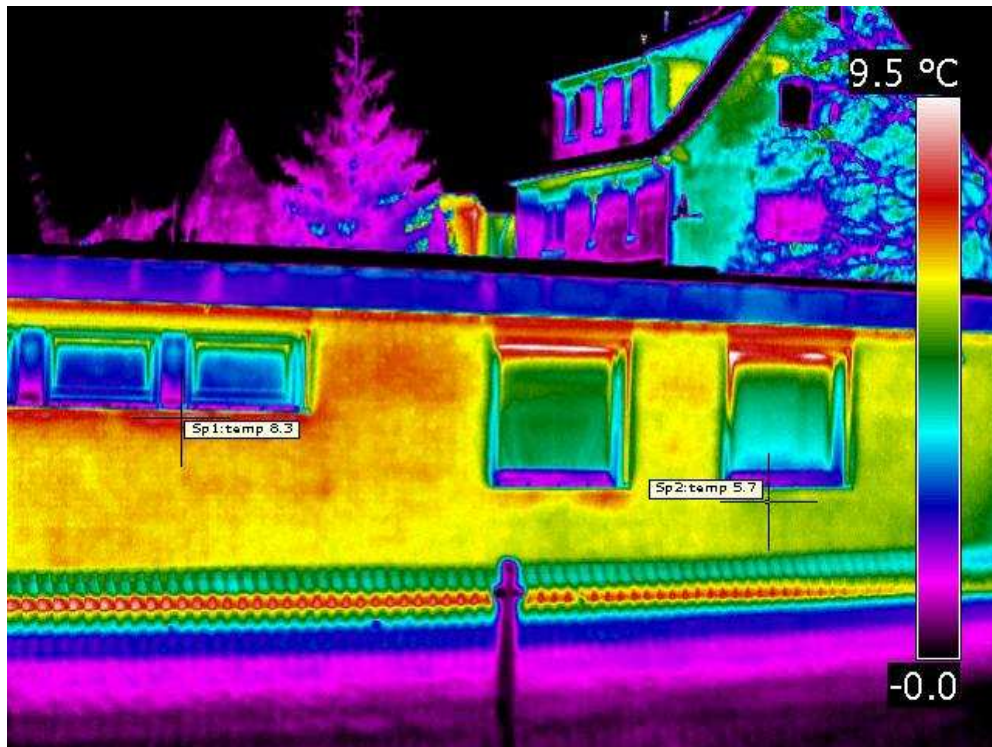
Die Fassade ist als Wärmeschutz ungeeignet.



Verwaltungsgebäude Pontanusstraße:

Die Gitterkonstruktion unten rechts (unter dem Erdgeschoss) wirkt, als wäre sie von vornherein zur Wärmeabfuhr vorgesehen. Aber auch die übrigen Fassadenelemente sind nur schlecht gedämmt.

Die Hängepartie um den Standort der Stadtverwaltung produziert also nicht nur im übertragenen Sinne viel warme Luft, sondern auch im wörtlichen Sinne.



Kindergarten Abtsbrede:

Die Fassade ist wärmetechnisch in einem eher erbärmlichen Zustand. Andere Kindergärten in Paderborn sind baulich ähnlich konstruiert. Verwaltung und Politik diskutieren hier bereits über konkrete Sanierungsmaßnahmen.